

Zeitschrift: Thurgauer Jahrbuch

Band: 24 (1949)

Artikel: Alfred Huggenberger

Autor: Enderlin, Fritz

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-699246>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus gießt sich Korn und Wein,
Es öffnet der Rhein den Rachen,
Es schlingt den Mörder herein,
Er hat nicht Zeit zum Erwachen.

Die Gärten, die Bäume zugleich,
Sie schwinden, sie setzen sich nieder;
Es spielen in freiem Reich
Die Fische, die fröhlichen, wieder.

Schriftum. Regesta Episcoporum Constantiensium. – Thurgauisches Urkundenbuch. – *Pupikofer*, Geschichte des Thurgaus. – Thurgauisches Neujahrsblatt 1831 und 1834. – *Staiger* im Freiburger Diözesanarchiv 10. – *K. Schönenberger*, Das alte Bistum Konstanz. – Das Bürgerhaus in der Schweiz 19. – *J. R. Rahn*, Die mittelalterlichen Architektur- und Kunstdenkmäler des Kantons Thurgau. – *E. Herdi*, Geschichte des Thurgaus; ebenso «Gottlieben» im Historisch-biographischen Lexikon der Schweiz und bei E. Propst, Die Burgen und Schlösser der Schweiz, Thurgau I.

Alfred Huggenberger

Ansprache von Fritz Enderlin

Liebe-n-ond vereerte Alfred Huggebèrger,

die Tuurgauer, wo hüt i dère Stobe binenand send, wo Öuen Name traat, hòòd wele mit Öü för en Oòbed zème cho, da-n-Er seled sèche-n-ond mergge, da Öüi Landslüt i de Stadt Zöri Öüi Pérsoo-n-ond Öüe Dichterwòòrt èschtimiered, wie sichts ghört, ond da mer Öü Tangg wessed för aals, wa-n-Er üs ò Griimetem ond Oogriimetem dor Öüe ganzes Lèbe dore z'lèsed ond z'hööred gee hòòd.

Ganz oogsinet send Eer achzgi wòòrde. Wo meer da vernoo hòòd, hèt me sich öd lang psinet; 's hèt òn zom andere gsaat: die Glègehèit sell öd verbii go, ooni damer em Mèischter Huggebèrger, ond wènn 's au no im chline Chrëis chò sii, üsen Tangg säged för die vile chorzwilige Erzelige, för ali èèrnste ond hèitere Vëers, wo-n-er is scho pòtte hèt.

Eer hòòd vil gschaffet i Öuem Lèbe. Eer hòòd mit de Hènde vil ond mit em Chopf nò vil mee vòr I hère pròòcht. I muen I hüt Oòbed öd uufzele, wie vil Bènd Erzelige Eer gschrebe hòòd, òògfange mit em Buech «Vo de chline Lüüte» bis zo «Liebi uf em Land»; es möged öppe anderhalb Tòtzet si. Ond wèn i ietz d'Nême vo Öüne Gedichtbènd säg, so tueni 's no, will scho d'Öberschrefte verròòted, wohee Eer Öüi Lèser wend füere: «Hinterm Pflug», «Die Stille der Felder», «Lebenstreue», «Erntedank».

Is Puureland wend Eer üs füere, ond wend üs zaage, wa för en Sège ond wa för e «hèimlichi Macht» im Bòde ond i der Aarbeit mit em Bòde liit. Aber öd vom Puureland ond von Puure, wie-n-es si so get, reded Eer, nèi; Eer hòòd Land ond Lüüt vo-n-ere Geged vòr üs hère gstellt, wie-n-es si blos òòmòl get i dère Wèlt; es send Lüüt vo-n-ere abglègne Geged, zwüscheschet

de Tööss ond de Murg, ò de Kchantonsgrènze gège 's Zöripiet, Puurelüt öd z'verwèchsled mit Inerschwiizer- oder Bèrnerpuure, au öd emòl mit Obertuurgauer oder dene vom Seerugge. E ganzes Album vo trèeffe Mane-ond Frauechöpfé chönnt me us Öüne Buechcher zème-stele, ond e-n-anders dezue mit Bildere vo Hööfli, Zèlge ond Waldig, aalte Puurehäuser ond Stobe, vo Dòòrf-bröne, Puuregärtli, Chriesböm ond Chòrnöpfelböm.

I dem Fries vo Fraue-n-ond Mane, Poorschte-n-ond Maatlì ischt òn Charakchterchopf òm andere: Dò ischt de wagger Chnècht Danieel Pfund, wo sim Mèischter mee z'Gfale lèbt as sim Schatz. Dò ischt de Fèrdi Kèmpf, wo lang gmueg waarte chònna, bis er uf de Hèrrepùnt en aagne Achcher ond die Frau, wo-n-em im Sinn liit, überchoot. Dò ischt de Zèigerhaniss, wo kchòn Schuelmèischter vo Prueff aber òn vo Gòttessnaaden-ischt; de Quèèrhopf, Hèieri Lènz, wo 's so rècht mèint, aber ales so lètz òögriift, ond ander mee. Ond dènn da Gschäärli Müettere, Fraue-n-ond Maatlì: Alne veruus, d'Ane Wasme im Sibenacher, wo för erni Chend bëttet, si möged dòch im strèngschte Schaffe kchòn Finggeschlag überhööre, ond wo, scho nüme rècht zweg, nò sèlber göòt go luege, öb eren Bueb di rècht Bruut uusglèse hèi. Ond wa ischt die Ane Wasme erem schwachche Mòò för e starchchi Hülf gsi!

Aber, gèled, Mèischter Huggebèrger, em mèischte Freud hòòd Öü dòch die gmögige junge Maatlì gmach-chet, òni òòmächcheliger als di ander, wo-n-Eer zwüscheschet die Poorschte gstellt hòòd, bald ase, da's enand übercho hòòd, bald wider so, as enand verlòore, mèng-mol aber au wider fonde hòòd. Ine sone Häxli wie die Sabine Buecher mit erem aagesinige Chruselhòòr ond em Muettermòòlli uf em Bagge send öd blos de Hèieri Lènz ond sini Kchonkcherrènte verschòòsse gsi; Eer

hòòd au öppe mee as òn Lèser gloschtig gmacht, i da Gsichtli ond i die Auge-n-ine zluege. Gschichte ond Gschichtli hòòd Eer vo dene Lüütlı verzelt, wo-n-üs z'Hèrze ggange send; Eer hòòd üs zglaube gmacht: so, wie-n-Eer's säged, göots zue, ond öd anderscht! 'sischt Wòret i dem, wa-n-Eer verzeled, ond 's ischt döch öd blos di chaalt ond gruuusig Wòret, wie me si uf em Gricht ond i de bööse Nòochred z'hööre öberchòòt; 's ischt e schöni Wòret, wil Eer Öue Puuredòòrrff ond sini Lüüt so sèched, wi-n-òn, wo 's Hèrz ond d'Auge-n-offe hèt för aals, wa hender dem Oograade graad ond em Vergròòtne gròòte ischt oder döch nò möcht zgròòte cho.

Wa de Gòthèlf förs Bèrnpiet, wa de Ramuz för die Wadtłenderhèng òm Gèmfersee gmacht hèt, wa de Mèinrad Lienert för sis Einsidlertaal, de Josef Rèinhard för sin Soleturner Jura, da hòòd Eer, Meischter Huggebèrger, för das Ebehööch zwüscheschet Frauféld ond Elgg tue. Eer hòòd dère Geged, wo-n-Eer dren uufgwachse send, e Gsicht ond e Spròoch gge, wo ali Lüüt verstòòd ond sich drò freued, em allermèischte Öüi Landslüüt im ond us em Tuurgi. I dene Lüüt vo Öuem Ebehööch sèched meer Tuurgauer üs sèlber; si send Bluet vo üsem Bluet ond Flèisch vo üsem Flèisch; mer sèched ò ene üsi Vòòrzüg ond üsi Fääler. 's macht nünt, da mer i dem oder im sèbe e chli anderscht send im obere Tuurgi oder uf em Seerugge; mer send doch vo de gliiche-n-Aard.

De Tuurgauer, ond öb blos de Tuurgauerpuur hèt aalnò öppis Oorchigs ond Bòdestèndigs, wo au dene bliibt, wo scho lang nüme im Kchantoo woond, ond wo Jòòr ond Tag die Cherche, wo si kchonfermiert wòrde send, nüme gsèche hòòd.

Wa ghöört zo dère Bòdestèndigkchèit? Da mer wass, wohèr mer choot ond wa mr Vatter ond Muetter scholdig ischt, wo üs uferzoge hòòd; da mer waass, das es nünt vo sèlber get, da aals mue gschaffet ond verdeenet si, da mer zo alem muen Sòòrg hò. Mer saat, de Tuurgauer sei hebig; för da bruuchchet mer üs öd zschème. Mr choot öd vil vergèbis über im Lèbe. Mer muen halt luege, da mr zo öppis choot, ond wèmer öppis hèt, as es òm bliibt. En aage Hòòmet ischt em Tuurgauer nò alewil sini Freud ond sin Stolz gsi. Strüüß im Gaarte ond Bluemestögg vòr em Fènschter ghöored zor Sach. E Tuurgauerdòòrf taar sich sèche lo i de ganze Wèlt. Die Gsinig ischt i alne Öüne Gschichte, Mèischter Huggebèrger. I Öuem Gedichtband «Erndank» haasst's:

«Wir Bauern stehen fest auf unserem erdenen Grund, Arbeit und Leben schließen den heiligen Bund.»

Eer hòòd au d' Kcheersiite vo üsem Tuurgauer Charakchter öd verschwige: d'Hebigkeit, wo zo Giiz wert, d'Herti ond de Vergooscht, de Gèld- ond de Dòòrf-Hochmuet ond 'sgiftig Chögile.

För's letzt hett's Biispil i fascht alne Öüne Gschichte. I kchònere so vil wie-n-i dère vom Hèieri Lènz. Dò

fuxet die vo Chaschpershueb d'Lènzechölzler mit dem Vèers:

«Nun singen wir ein neues Lied
vom Lenzenholz im Züribiet.
Sechs Miststöck' und ein Immenhaus,
Alsdann geht schon die Ortschaft aus.

Das Lenzenholz, so geht der B'richt,
War sonst für Affen eingericht';
Zum Klettern langt nicht mehr die Kraft,
Drum treiben sie jetzt Landwirtschaft.»

Ond vo de Lènzechölzler töont's zrugg mit Ööspilig uf de nöü Chaschpershueber Mènerchoor, dem 's Wettlied abverheit ischt òm Sèngerfèst:

«In Kasperhub gibt's schon seit länger
Ziemlich viel Pianosänger,
Am schönsten singt der G'meindrat Mauch,
Doch die andern können's auch. Määh!

Die Kasperhub, so geht der B'richt,
War sonst für Menschen eingericht't,
Jetzt findet man nach dem Geblöck
Allda lauter Schaf und Böck. Määh!

Möged Öüi Mèntsche mee oder wèniger gfreut oder oogfreut si, es get öppis i Öüne Gschichte, wo stèrchcher ischt als ali erni Tugede ond Ootugede: da ischt 's Land, 's Achcherfèld ond de Wesbòde, uf dene d'Lüüt wèrchrched. 's Hèrz gòòt òm uuf, wèmer mit Öü em Früeligròò nòche i d' Pünt use wanderet ond zon Chriesböme is Bluescht choot, oder wèmer mit dem Danieel Pfund vòr blüeigs Hèrdöpfelfèld òne stòòt, wo-n-er sèlber ganz elò għagget ond ghüuffeleit hèt. «Es ging ein starker Duft von den buschigen Stöcken aus, die jetzt prächtig im Blust standen. Man konnte den Boden nicht mehr sehen vor Ranken, Blättern und bläulichweißen Blumendolden; wenn man über den Acker hinsah, war er der schönste Garten, den man sich denken konnte. Aber eben weil es ein Acker war und kein Garten, kam er Danieel viel schöner vor.»

Mer hòòd ietz gad e Müschterli vernoo, wie-n-Eer Öüi Wòòrt setzed. 'sisch guet Hoochbüütsch, ond döch isch òm, es sei wie Tuurgauertüütsch. Da wert òm bsonders tütlech, wènn Eer Öüi Lüütlı rede lood. I tèngg ietz dò gad ò die Stell, wo de Dani Pfund en Hüròtsòòtrag vo de nüme ganz junge Witfrau Chriesi znünite macht:

Es wäre halt doch das einzig Richtige, wenn er noch heiraten würde, sagte die Witfrau. «Ich meinerseits habe das nicht mehr im Sinn», fuhr sie dann weiter fort, als Daniel nichts erwiderete, sondern ge-

lassen Brot und Käse ab. «Nicht daß es etwa schon so weit wäre, daß — hm — die Stunden sind halt verschieden.» Sie lächelte ein wenig. «Ja, wenn halt so ein stiller, braver käme, so ein bestandener — ich meine jetzt nicht gerade dich — ich weiß nicht, aber ich glaube, ich könnte nicht nein sagen.» Daniel schnitt sich noch ein Stück Käse ab. «Man kann ja dann später sehen», meinte er, ohne sich beim Essen stören zu lassen. Frau Kriesi begleitete ihn nachher hinaus; sie legte es ihm unter der Türe noch ans Herz: «Gelt, Daniel, vergiß dann das nicht, was ich gesagt habe!» «Vergessen tu ich's nicht», erwiderte er, indem er sich ein Pfeifchen stopfte. «Aber es wird halt schon nicht gut gehen. Die Namen passen so dumm zusammen: «Pfund-Kriesi» mag doch niemand gern heißen.»

s' hét emöl en Kchrilikchaschter beduuret, da i Öüne Gschichte sovil vo de Liebi ond so wènig vom Milechpriis stòòt. Meer aber ond vile-n-andere ischt da gad rècht. Vom Milechpriis chood mer us de Ziitige gnueng z'höored über, aber öd vo de Liebi. För di sèb mue-n-en Schriüber scho en Dichter si. Ond wil Eer, Mèischter Huggebèrger, as en Dichter uf d'Welt cho send, so chöned Eer üs au alewil öppis Nöüs ond Schöös vo de Liebi verzele. D'Freud òm Dichte ischt

mit Öü ufgwachse, ischt bi-n-I gstande ond mit I ggange.

«s' Èiere, 's Säaje ond 's Mäaje, d'Aarbet im Stall ond in Rèbe hét si Öü toll gmacht ond ring; ond wènn Eer bim Sègesewetze ome glueget hòòd, hét si Öü 's Dòòrf ond de Wald ond de Rèbbèrg rècht i d'Auge lo glènze wie d'Bòde em Samstig Zòòbed, da Eer hòòd müene en Juuchzer ablo in Himel ufe zum Hèrrgòtt.»

Soo hòn-i 's Öü scho vòr zwanzg Jòòre säge lo, z' Trichterhuuse, ò Öüem Sèchzigschte dor e schöös Tuurgauermaatli; anderscht ond besser as doo, chòn i 's au hüt öd säge.

Die Freud hét Öü zaaget, über waa ond wie-n-Eer schriübe seled. Eer hòòd Öüi aagni Schriübwis fonde ooni fröndi Hülff ond ooni Sekchendaarschuel. Ond wo-n-Eer emöl Öüe-n-Aages fonde hòòd, so hòòd Eer nüme lugg lo. Bim Loob vo Öuem «Puurebrood» send Eer plebe bis i Öüen nöüische Gschichteband. Ond wie-n-Eer Öü sèlber tröü plebe send, hét Öü au 's Lèbe Tröüi ghaalte; es hét I ggee, wa-n-Eer von em bigèrt hòòd. Es bliibt üs mit üsem Tangg no z'wünsche, da Öüi Freud òm Lèbe Öü erhaalte bliibi; ond da-n-Eer humöorig uf 's Nünzgischt möged zue rèise.

Zom Wolsi!

Bange Frage

Von Hans Kriesi

Erwache ich wohl morgen wieder?

Was weicht ihr meiner Frage aus?

Die Stille senkt sich auf mich nieder,

Und Frieden atmet durch das Haus.

In Gottes väterlichen Händen

Liegt unsres Lebens ganze Bahn,

Liegt das Beginnen und das Enden ...

Was Gott tut, das ist wohlgetan.

Sich seinem Willen hinzugeben,

Sich seiner Güte zu vertraun,

Das heißtt: auch morgen wieder leben,

Heißt: mutig in die Zukunft schaun.

Aus dem Gedichtbändchen «Durchpflügtes Land»